Das deutsche Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bildchen oder der «fromme» Film können in diesem Fall Gelegenheit zu einer religiösen Regung sein, so wie schließlich alles und jedes einem disponierten Geist Anlaß zur Besinnung werden kann (zwei kreuzweise übereinanderliegende Strohhalme vermögen den Gedanken an das Kreuz auf Kalvaria zu erwecken). Erfüllt aber ein zutiefst unschöpferisches Machwerk auf diese Weise die Sendung des Kunstwerkes, Mittler neuen geistigen Lebens zu sein? SB

(Fortsetzung folgt)

Das deutsche Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht

Die Kleinheit unserer schweizerischen Verhältnisse darf uns nicht hindern, ausländische Institutionen zu studieren und uns für die bei uns möglichen Lösungen anregen zu lassen. Im Gebiet der Massenmedien insbesondere haben wir manches zu lernen. Vor allem wird sich eine Koordinierung bereits tätiger Kräfte aufdrängen. Wir geben im folgenden, ähnlich wie wir es in bezug auf das britische Filminstitut getan haben (Nr. 16, 1959), eine Übersicht über Organisation und Tätigkeit des deutschen Instituts für Film und Bild in München. Die Angaben entstammen dem Institutsprospekt und sind ergänzt worden durch ein Interview mit Dr. Fischer von der Institutsleitung.

Das gegenwärtige Institut kann als Nachfolgerin der ehemaligen Reichsanstalt für Film und Bild in Berlin angesprochen werden. Die nach 1945 gebildeten Zoneninstitute in Hamburg und München wurden in der Neugründung vereinigt, und seit August 1950 führt das Institut seine Arbeit für das gesamte Bundesgebiet durch. Im Gegensatz zu früher ist die Einrichtung heute nicht von der Bundesrepublik, sondern von den Ländern der Bundesrepublik Deutschland und Westberlins getragen. Durch Gesellschaftsvertrag der Länder (in Analogie wären das bei uns die Kantone) vom 6. März 1950 hat es die Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten. Nach der Satzung hat es den Auftrag, die Verwendung optischer und akustischer Unterrichtsmittel für alle Schulen, die freie Volksbildung und die Jugendpflege zu fördern und damit der Allgemeinheit zu dienen. Es erfüllt diesen Auftrag insbesondere durch die Herstellung von Filmen, Lichtbildreihen und Tonträgern.

Einige Zahlen mögen den Umfang der Tätigkeit andeuten. Das Institut stellt gegenwärtig jedes Jahr 50 bis 70 Filme her. Dazu kommen mindestens so viele Lichtbildserien und eine beträchtliche Anzahl von Schallplatten und Tonbändern. Die Archivbestände führen 850 Filme, ungefähr 500 Lichtbildserien und über 100 Tonproduktionen (zuzüglich eine große Zahl von Einzelaufnahmen) auf. Durch das Institut kommen jährlich zum Versand: 20 000 Filmkopien, 23 000 Lichtbildreihen, 1500 Tonbänder usw. Um die Breitenwirkung richtig einschätzen zu können, müßten hier auch noch die Bestände der mit dem Institut in Verbindung stehenden dreizehn Landesbildstellen und den 506 Kreis- und Stadtbildstellen angegeben werden. Eine Aufstellung von 1959 spricht von insgesamt rund 400 000 Filmkopien und einer Verleihzahl von 1 700 000. Die 378 000 Lichtbildreihen wurden 768 000 mal ausgegeben, die 60 000 Tonträger durchschnittlich je einmal.

Zur Bewältigung seiner Arbeit stehen dem Institut in seinem Hauptsitz im deutschen Museum in München 75 und in der Zweigstelle in Berlin 10 Angestellte zur Verfügung.

Die Organisation ist die folgende: Vertreter der Länder sind deren Kultusministerien. Diese entsenden Delegierte in die Gesellschafterversammlung, die als oberstes Organ die Richtlinien für die Arbeit des Instituts festlegt. Jedes Land verfügt über eine Stimme. Zur fachlichen Beratung der Versammlung wurde ein Kura-

torium (Beirat) gebildet, dem Vertreter der Kultusministerien, der Lehrerverbände, der Landesbildstellenleiter, des Bundes, der kommunalen Spitzenverbände, der Hochschulen, der Erwachsenenbildung, der Jugendpflege und außerdem freie Persönlichkeiten aus dem Bereich der Filmwirtschaft und des kulturellen Lebens angehören.

Die Mittel für Produktion und Verwaltung werden dem Institut von den Ländern zur Verfügung gestellt. Die Höhe der Beiträge wird nach den Schülerzahlen der einzelnen Länder bemessen. Ferner fließen dem Institut gelegentlich zweckgebundene Zuschüsse durch andere öffentliche Stellen sowie durch Industrie und Wirtschaft zu.

Die Planung. Aus Themenvorschlägen der Lehrer, Bildstellen und pädagogischen Arbeitsgemeinschaften wird der Bedarfsplan ermittelt und aus ihm dann, entsprechend der Dringlichkeit und den verfügbaren Mitteln, der Produktionsplan zusammengestellt. Die Themen werden aus allen Lehrgebieten ausgewählt und tragen den verschiedenen Altersstufen Rechnung. Sie reichen von der Erd- und Völkerkunde über Biologie, Religion (z. B. «Priesterweihe»), Deutsch, Geschichte und Kunsterziehung, Mathematik, Physik, Chemie und Technik, Handwerk und Berufsausbildung, Gesundheitslehre und Leibeserziehung bis zu den sehr differenzierten Stoffen der Berufs- und Fachschulen. Gemeinschafts- und Gegenwartskunde, Jugendpflege und Filmkunde werden ebenfalls berücksichtigt. Als Beispiel der Geschichtsillustration durch den Film sei der Kurzfilm der Serie «Dokumente zur neuesten deutschen Geschichte» angeführt: «Politische Reden 1930—1932». Er enthält Ausschnitte aus Reden von Heinrich Brüning, Paul Löbe, Paul von Hindenburg und Hitler. (Könnte nicht ähnlich bei uns etwa ein Film über die Völkerbundsrede Mottas, ein Rückblick über die Zeit des Zweiten Weltkrieges usw. den staatsbürgerlichen Unterricht bereichern?)

Die Herstellung der Filme, die eine durchschnittliche Spieldauer von 15 Minuten aufweisen, erfolgt in der Regel durch freie Dokumentarfilmproduzenten. Nur etwa 15 % — vor allem Filme, die nach Thema, Gestaltung und Aufnahmetechnik besondere Aufgaben stellen — bleiben der Eigenproduktion vorbehalten. Ein anderer Teil der Filme wird durch Auswertung und Bearbeitung von in- und ausländischen Kultur- und Dokumentarfilmen gewonnen. Die Drehbücher werden von erfahrenen Drehbuchautoren unter Beratung durch die pädagogischen Referenten des Instituts entwickelt. — Auch bei der Herstellung von Lichtbildreihen (5×5-cm-Diapositive) liegt das Hauptgewicht der Institutsarbeit auf der Planung und pädagogischen Beratung. Eine Reihe umfaßt — je nach Thema — 12 bis 20 Bilder. In der Herstellung von Tonträgern stützt man sich für die Schallplatten vorwiegend auf das Repertoire der Schallplattenindustrie, während die Tonbandproduktion meist aus Eigenaufnahmen des Instituts besteht.

In Erfüllung seiner Aufgabe gibt das Institut ein umfangreiches Schrifttum heraus, das im Heering-Verlag, Seebruck am Chiemsee, erscheint. Einmal werden jedem Erzeugnis des Instituts illustrierte Filmbeihefte und Lichtbildbeiblätter sowie Schallplattenkommentare usw. beigegeben. Sie sind vor allem für die Hand des Lehrers bestimmt, aber auch für reifere Schüler als Arbeitsmaterial für den Gruppenunterricht und zum Selbststudium. Die Monatszeitschrift «Film, Bild und Ton» macht auf breiter thematischer Grundlage mit allen Erziehungs- und Bildungsfragen im Bereich des modernen Anschauungsunterrichts vertraut und fördert den Austausch pädagogischer und technischer Erfahrungen. In einer besonderen Schriftenreihe werden einzelne Probleme aus dem Aufgabenbereich des Instituts behandelt.

Eine eigene technische Abteilung befaßt sich mit den für Bildprojektion und Tonwiedergabe nötigen Geräten, stellt Richtlinien für den Bau einfach zu bedienender Schulgeräte auf und führt eine umfangreiche Beratung von Schulen, Volkshochschulen, Bildstellen und Jugendorganisationen durch.

Erwähnen wir noch, daß das Institut für die Bedürfnisse der Jugendfilmarbeit ein eigenes Referat geschaffen hat. Seine Hauptaufgabe besteht in der Bereitstellung filmkundlichen Materials und in der Pflege des Verhältnisses zwischen Jugend und Spielfilm. Bisher wurden u. a. herausgebracht: «Eine Filmszene entsteht», «Variationen über ein Filmthema», «Der Filmschnitt» (alle drei in der Schweiz im Ausleih) und der 67minütige Spielfilm «Warum sind sie gegen uns?».

Kurzbesprechungen

II. Für alle

Alt Heidelberg. Regie: Ernst Marischka, 1959; Verleih: Monopol; deutsch. Verfilmung eines Schauspiels aus der Jahrhundertwende, von W. Meyer-Förster, mit vergangener Adelsromantik und einer gefühlvollen Liebesgeschichte, aber auch echten alten Liedern und wirkungsvollen Ansichten des Neckartales. (II)

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Bossu, Le (Ritter der Nacht). Regie: André Hunébelle, 1959; Verleih: Idéal; französisch. Sehr unterhaltlicher, turbulenter Kostümfilm aus der Zeit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert: schöne Farben, bewegte Fechtszenen und eine erstaunliche Doppelrolle von Jean Marais. (II–III) Cfr. Bespr. Nr. 3, 1960.

Brücke, Die. Regie: Bernhard Wicki, 1959; Verleih: Monopol; deutsch. Ein Drama über die deutsche Jugend, die vom totalitären Naziregime in Beschlag genommen wurde. Aufrüttelnder, von tiefem Ernst erfüllter Gewissensanruf. (II–III) Cfr. Bespr. Nr. 3, 1960.

Cattle empire (Rache des Texaners, Die). Regie: Ch. M. Warren, 1957; Verleih: Fox; englisch. Die Geschichte eines Viehtreibers, der, obwohl schuldlos bestraft und durch Lynchwut bedroht, einen lebenswichtigen Viehzug für den Ort durchführt. Ansprechender Edelwildwester. (II–III)

Peter Voß, der Held des Tages. Regie: Georg Marischka, 1959; Verleih: Neue Nordisk; deutsch. Weiterführung des «Millionendieb»-Ulks, mit Verfolgungsjagd und Verkleidungskünsten in aller Herren Länder: amüsante und saubere Unterhaltung. (II–III)

Rest ist Schweigen, Der. Regie: Helmut Käutner, 1959; Verleih: Elite; deutsch. Käutner versucht, Shakespeares «Hamlet» nachzugestalten, indem er ihn in das moderne Milieu einer Unternehmerfamilie versetzt. Obgleich mit ästhetischen und dramaturgischen Qualitäten ausgestattet, reicht er nicht an die tiefere Deutung von Hamlets Gestalt und Welt heran. (II–III) Cfr. Bespr. Nr. 3, 1960.

III. Für Erwachsene

Blue denim / Blue jeans (Unverstandenen, Die). Regie: Philip Dunne, 1959; Verleih: Fox; englisch. Ein sehr heikles Thema über die Liebe von Jugendlichen untereinander wird hier auf sehr diskrete und zurückhaltende Weise, doch ohne wirkliche Vertiefung behandelt. (III) Cfr. Bespr. Nr. 3, 1960.

They came to Cordura (Sie kamen nach Cordura). Regie: Robert Rossen, 1959; Verleih: Vita; englisch. Die Frage nach dem Wesen der Tapferkeit, in eine gutinszenierte wildwesterähnliche Handlung nicht ungeschickt eingebettet, aber völlig unzureichend gelöst. (III)